

SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 2 Mkt. 25 Pfg.
Billige Ausgabe

Illustrierte Wochenschrift

Bayr. Post-Beifungsliste: No. 884
Billige Ausgabe

(Alle Rechte vorbehalten)

Lansdowne und Delcasse

(Zeichnung von Bruno Paul)



„Da! Kimm und treiff guat. Mir mich konntst du dich verlassen.“



„Wen habn Sie da erwischt? Ich kenne den Keel nicht.“



In Sachsen herrscht große Aufregung. Die Medizinalrätinnen, welche feierlich die Hüte der Prinzessin Luise unter sich verteilt hatten, befürchten lebhaft, daß sie den Kopfschmerz wieder heranzubringen müssen, wenn Luise auch in Deutschland für geistig gesund erklärt wird.

Luise von Koburg

Hundertsechszwanzig Federhüte
hatte Koburgs Gattin, die Luise.
Alle waren von der ersten Güte,
Selten sah man schönere als diese.

Und es sprach die Weltzeit in Sachsen:
So viel Hüte deuten auf Verschwendung,
Die aus einem kranken Geist erwachsen.
Denn man hat für so viel nicht Verwendung.

Hundertsechszwanzig Federhüte
überschreiten den normalen Rahmen,
Zeigen mangelhafte Geistesgüte
Auch bei hoch- und höchstgestellten Damen.

Mancher Fürst hat freilich ganz enormen
Vorrat an verschied'nen Kleidungsstücken,
Tressen, Croddeln, Wäschen, Uniformen.
Doch ein anderer Schluß ist hier zu machen.

Tausend Croddeln, Tressen, Federhüte,
Uniformen, rote, blaue, gelbe,
Zeigen Herrscherkraft und Feldherrngüte.
Es ist eben nicht so ganz dasselbe.

Peter Schlemm

Aus dem Leben berühmter Staatsmänner

I.

Freiherr von Bodevils

(Zeichnungen von O. Gutfreund)

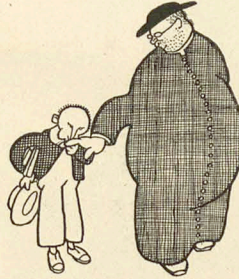
Freiherr von Bodevils entstammt einem berühmten Adelsgeschlechte der Ober- auch Steierpfalz genannt. Seine Ämner sollen sehr intelligent gewesen sein, doch ist darüber



nichts Näheres bekannt. Vermuthlich lebten sie gottesfürchtig auf ihren Schloßern und wurden von den Reichsoberherren, welche teils dem Kartoffelbau, teils der Schmalzfabrikation leben, mit Ehrfurcht behandelt.

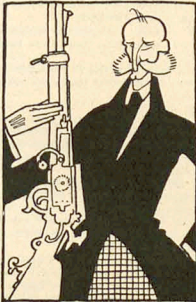
Indem nämlich der 1. April überkam merkwürdig und auch als Geburtstag des höchsten Element für Staatsmänner sehr glücklich ist.

Nach der Rückkehr des bedeutenden Staatsmannes ist und durch seine Tanten einige zehrende Jüde überliefert worden. Das weiße ist familiär und gehört nicht hierher.

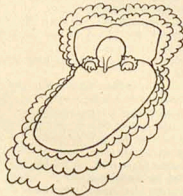


Nur erwähnen wollen wir, daß der kleine Junge oft als Ministeramt dienste und auch jedem Gelehrten die Hand führte, damals im ständischen Unterhause ohne Rücksicht darauf, ob dieser Gelehrte auch Abgeordneter war. Das Gymnasium absolvierte der Minister mit der Note III, aber mit besonderer lebender Erwähnung seines religiösen Betragens.

So trat er auch an der Hochschule einer katholischen Verbindung bei und prangte an protestantismatischen bei Professoren in jüdischem Wädh.



Ein Onkel des berühmten Staatsmannes erlaubte sich Bodevils-gewehr, mit welchem im Jahre 1870 einige Demosolen verunzucht wurden. Es läßt heute noch in Wien ein französischer Anwalde, der von elf Kugeln aus Bodevils-gewehr getroffen und daraufhin von der bantheren Vaterstadt als Polizeibienner angeführt wurde.

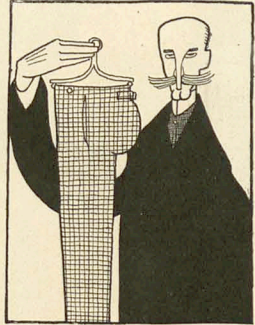


Unser berühmter Staatsmann und böhmischer Ministerpräsident ist geboren den 1. April 1850, worin schon damals die Geburts- und der Schlußfehler von Steinlischen eine gute Vorbedeutung erklärten.

neuen Polsterpanzer erlaubte, welcher auch in Deutschland patentiert wurde.

Seine spärlichen Verdienste bewirkten seine Berufung in das bairische Ministerium.

Zuerst leitete er die Kirchen- und Schulangelegenheiten mit solchem Erfolge, daß man beide nicht mehr unterscheiden konnte.



Hieraus wurde er plötzlich nach der „Reim“-Lösung des Grafen Grafstein Ministerpräsident und leitete als solcher hervorragende Dienste.

Wir verabschieden ihm zum Beispiel 102 Zentrumabgeordnete, den Bau des Postinger Kgl. Hofes, des Wärdensbades und des im Bannbader See und Ufer der protestantischen Volkshaus durch Kgl. Hofen.

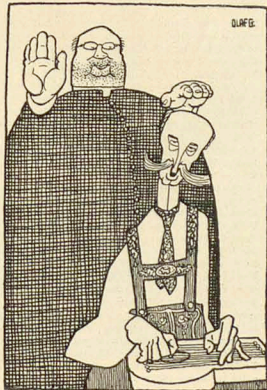
Als die mächtigste bairische Regierung der von ihm geleiteten Herrschaft kann mit Recht die Aufhebung des Anstaltsinstitutes bei der Münchener Tramway gelten. Im Privatleben ist er gefällig, heiter und von angenehmen Manieren. Beim bairischen Hofe ist er sehr geschätzt als Jägermeister und Schanderbüchsenfänger.



Er wurde später Reichspräsident und eignete sich in dieser Stellung bei dem königlichen Bezirkskomitee Mitglied für die parlamentarischen Kenntnissen an, daß er bald in den diplomatischen Dienst berufen genommen wurde.

Als kaiserlicher Diplomat fungierte er an verschiedenen Höfen und führte unter anderem das hohe bairische Bier in Wien ein.

Später wurde er Gesandter in Wien, wo er — der offenbar das Größtvermögen seines Landes erlitt — angereicht durch die tabellösen Hofenallen der Wiener Lebenswelt, einen



Wende und ausließ die Schmitzschuppier. „Njo verlieden Sie“, er ist ganz leicht — und Sie sind — — — „Nah“, sagte Njoi schätzten an, verließ sich sich hoch und mußte lächeln.

Der alte Wöwe blinnte ungeduldig zum Himmel auf: „Ne, meinsteigen über Sie“, wenn Sie allein sind, ich muß jetzt hinaus nach Hause.“ Er sah auf die Uhr: „Schmitzschuppier! Ichon wieder hoch hina! Njoi Schwand!“ Und er schlieferte höchlich mit der Wöwe und verließ ihn.

Njoi war wie betäubt — — — Njoi hoch! Wer ganz langer Zeit erst hatte er das Ohnmachtsam absteuert — hatte er losgelassen können auch weiß betonen, daß er ein Engel ist — und jetzt Gerade jetzt, wo er in den Staatsklub treten sollte! Und — — — und Schmitzschuppier! — Er mußte weinen. — Schmitzschuppier! So schön hatten sie alle miteinander verabredet, wie er vor Papa und Mama hinterher sein sollte. — Und Mama Wöwe hatte nach zu ihm gesagt — unwillig — „Nung, von allen Schmitzschuppier, den hatte dir warm, der hat ein Strohgebirg: — das wäre so ein Schmitzschuppier für dich bei deinem Njoiappetit.“ — Und immer lebendiger zogen die Ereignisse der letzten Tage vor Njoi's inneren Auge vorüber: Njoi er auf einem Spaziergange Herrn Schmitz über sein süßesander Wöwechen und seinen Nechtum Gingen gemacht hatte: „Herr von Schmitz haben, wie ich vermahen, in Worten einen so Schwungvollen Sporthandel in Trammerschlagen unterhalten, und das soll, bitte ich, den Grundhof zu Ihrem Nechtum gezeigt haben?“ — „Kuh hoch“ ist gehandelt hermit! — hatte Herr Getreum etwas lägernd geantwortet, ihn aber dabei recht argwöhnlich von der Seite angesehen. Sollte ich da am Ende etwas Dummes gesagt haben, — hatte sich Njoi damals gedacht — aber man spricht doch allgemein.

Ein Geruchlich schreite ihn aus seinen Trammereien. — Njoi alle, alle sollte jetzt zu Ende sein! Njoi legte sein Haupt auf die Augen und weinte lange und bitterlich. Tag und Nacht vergingen, — da hatte er sich durchgewogen. Überwiegend, Njoi Schmitz um die Wagen, ging er zur Erde, trat mitten unter sie, richtete sich majestätisch auf und rief:

„Nj — — — hoch!“
Ein ungeschworen Weidener stand los.
„Nach, ich meine damit.“ — „Haltete er verlegen — — — ich meine damit nur — — — ich bin nämlich ein Wöwe.“
Ein Wagenbild der Heberhaltung, allgemeine Stille, und wiederum erhob sich großer Atem, köstliche Worte, Wagnersprüche, lautes Lachen. — „Sich als Dr. Schmitz, der Herr Wöwe, Njoi und Njoi in Brangen Zone verlobt, ihm zu folgen, sagte sich der Wöwe.“
Es mußte ein langes erstes Gespräch gewesen sein, das die beiden miteinander führten, und als sie zusammen aus dem Wöwehüchlichkeit traten, da leuchteten des Freilich Wagen in leuchtendem Glanz. — „Sich hüßen eingeben, mein Sohn“, waren seine letzten Worte. — „mannigfaltig sind die Hallen des bösen Feindes! Tag und Nacht verlobet er und, aus daß wir gögen den Stachel liden, überwiegen wir im Fische manchen allhier. Siehe, daß ich da ja eben, wie allgemein! Ichon trachten, das Einmütum in und niederzuwerfen und in Remut zu verkehren, daß wir einen neuen Wöwe schließen und unter Wöwe erhöret werden — hier zeitlich und dort unzeitig. Und was da gefahren und geschied gestern morgen dort am Heber, das verlobt! — ich war nicht blühtlich, — man trühtlich Wöwehüchlichkeit das bösen Feindes! Njoi! Einmal noch, mein Sohn! Heiraten ist gut, und es wird dir die süßsten Dünke des Freilichs betreiben, die den Zeufeln ein Wohlgefallen sind, so wie denn die Jungfrau Schmitzschuppier überum und bei schützlich mir der Sand am Wöwe.“ Er hob seine Wagen zum Himmel, — „das wird die besten des Freilichs Wöwe fragen und — hier wurde seine Rede zum Gesang):

Hü — — — see zu lei — — —
oh — — — nää zu Hin — — — gen!“

Und dann schritt er von ihnen.

Njoi's Wagen fanden wohl Tränen. Drei Tage lang sprach er kein Wort, reinigte nur raslos sein Inneres von allen Schladen, und als ihm eines Nachts im Traum eine Vision erschien, die sprach, der Herr Wöwe hatte zu sein und brühtlich einmal vor ihm aufsprud, — da trat er erhabenen Hauptes vor den Herrn Wöwe — juchend, daß nunmehr die Wöwe der Wöwe von ihm abgesehen hätten und er von nun an das Denken wolte gang und gas sein lassen, um sich um so blinder der Stellung des Herrn Wöwe hinzugeben.
Der Herr Wöwe aber hielt in breiteten Worten Hürsprache für ihn um die Hand der Jungfrau Schmitzschuppier bei ihren Eltern.

Dann wollte Herr Getreum anfangs nichts hören, war sehr wild und viel immer: „Ich nicht, er hat nicht, aber schließlich hat seine Ehegatten den Schmitzschuppier zu seinem Getreum: „Schmitz“, sagte sie, „Schmitz, was weiß ich eigentlich,

was daß er gegen Njoi? Schmitz — — — er ist hoch bion d.“ — — —
Und dann darauf nur Gedacht.
S. S.

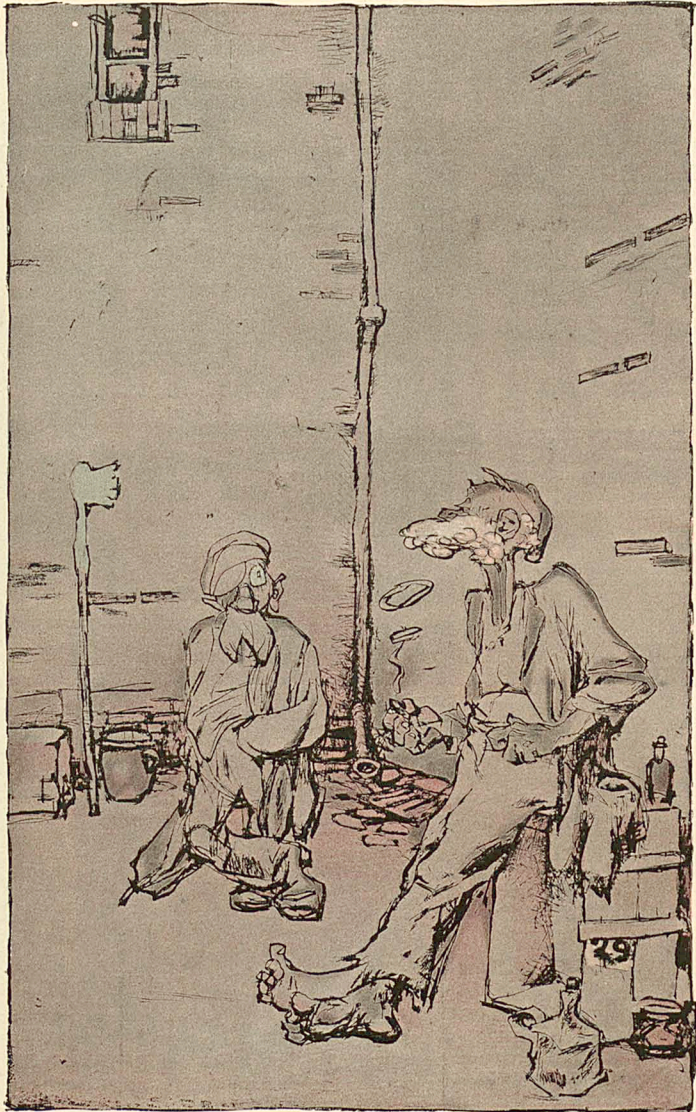
Gehtes Haupt

Ein Beitrag zur Goethe-Forschung

(Zählung von E. Böhm)



„Goethe war kein richtiger Geist, er war ein Zunftjuror.“



Rudolf Wittke

„Und wer geht nachher die Waubi in Sadsafita? — Wir!“

Die Einfachheit in der Armee

(Zeichnung von G. Thöni)



„Es ist mir zu Ohren gekommen, daß einer der Herren im — äh — vierten Stock 'ne Wohnung bezogen hat. Meine Herren — Sie sehen mich (pradtslos! Ich ersuche den Betreffenden, mir morgen zu melden, daß er in handodgemäße Höhe herunter — äh — gefestert ist.“



Hoehl Kaiser- Blume

Feinster Sekt · Deutsches Erzeugnis

Goldene Médaille
Paris 1900

Grand Prix
Höchste Auszeichnung
St. Louis 1904



Preußischer Kramladen

Schon wieder ein Kommiss entlassen?
Warum? Wofo? Wie kam denn das?
Er wollte mit den Kunden spassen
Und fiel dabei ins Kohlenfaß.

Zu lange Beine schaden häufig.
Der Speckbauch ist schon mehr stabil;
Darum und dieserhalb begreif' ich
Sein ungetrübtes Mienenpiel.

Indes der Laden-Oberhüter
Trifft doch am sichersten den Ton
für den Vertrieb der höchsten Güter,
Das fleischgeword'ne Grammophon.

Ihm schenkte unerforschte Gnade
Ein fixes Mundwerk und Pedal.
So tanzt er seine Phrasenspade
Vor Publikum und Prinzipal.

Notatstift



Politische Werbung

Der Michel stand am Gartentor
Und schmauchte still sein Pfeifchen. —
Da lugte was am Zaun hervor,
So durch ein schmales Streifchen.
Und schäfernd rief ein Lippenpaar:
„Bon soir!“ —

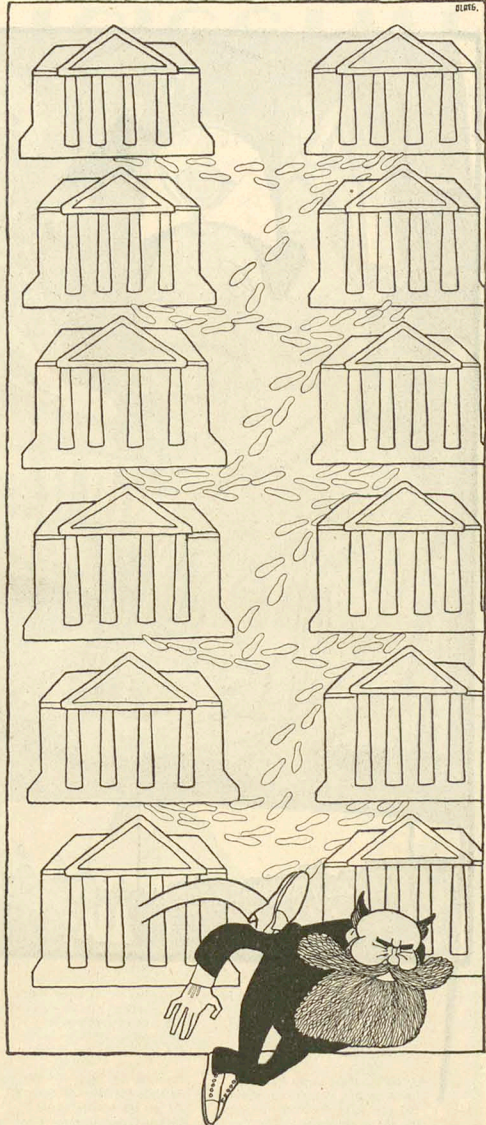
Der Michel sah sich freudig um
Und lachte dann hinüber.
„Hast recht, Mariandl! — sei es drum:
Kein Wörichen mehr darüber!
Nichts mehr von Mißgunst oder Spott!
Grüß Gott!“ —

Wir sind vom Leben so gestellt,
Daß wir uns lieben müßten;
Und wenn wir uns verständen — gelt? —
Und würden bräutlich rüßen. . .“
Da klang's herüber: „Halt, Monsieur!
Mon dieu!“

Muß es denn gleich zur Hochzeit gehn? —
Was uns getrennt, verwundet
Ein Herz doch nicht im Handumdrehn;
Trotzdem Vernunft es bindet!
Drum langsam, Freund, ich bitte Sie! —
Bonne nuit!“ —

Alexd. Neidigkade

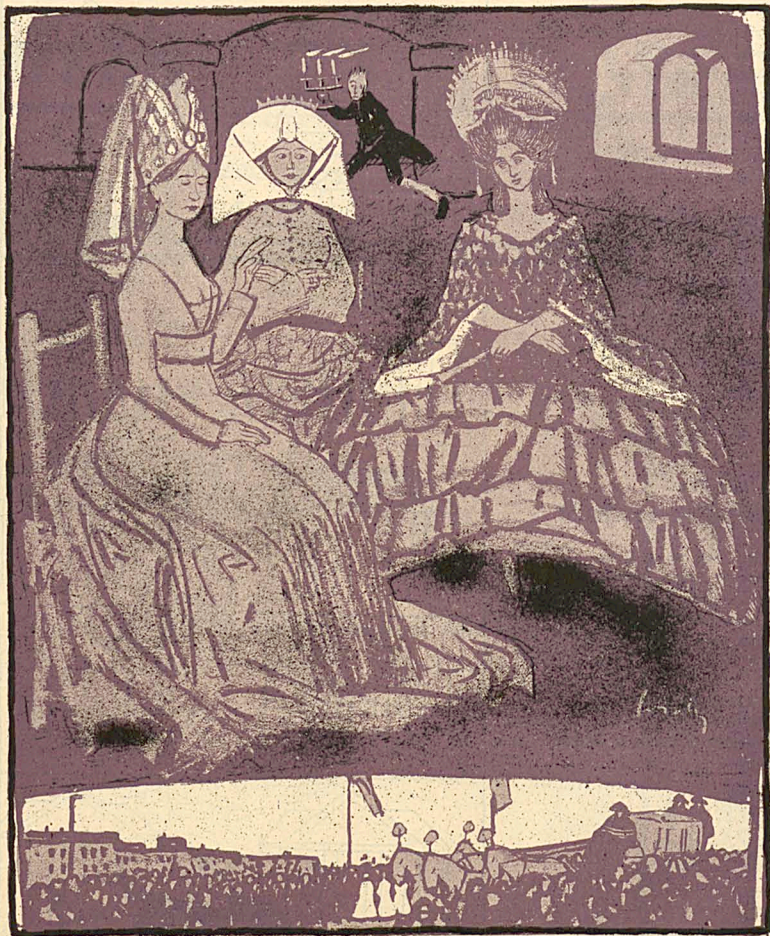
Stein unter Steinen (Zeichnung von O. Bultbrann)



„Eine Aufführung in jedem Theater — das trägt auch Geld!“

Mädchenhandel

(Zeichnung und Gedicht von Wilhelm Schulz)



Die Nacht durchhält der Schildwäch' Schreit,
Die Uhr am Turm geht langsam mit,
Und felsam glühn die Sterne,
Im Königsschloß die zwölfte Stund'
Hat heute feiner gerne.

Es soll Prinzessin morgen sein,
Im Mitternacht hört man ein Schrein,
Doch alles hört mit Schwelgen,
Und bleiche Königinnen da
Im Schloß sich geisternd zeigen.

Sie seufzen und sie klagen laut:
„Schon morgen nahet der armen Braut
Sich ernst die Unheilswolke,
Wie haben es viel hefter doch
Die Mädchen ans dem Volke!

Wenn ble man schön verkaufen will,
So bleibst kein Mund im Kande still,
Da jagt mit wildem Drängen
Man gleich den Mädchenhändlern nach
An Ghalgen sie zu hängen.

Doch alle voller Jubel sind,
Verschadert man ein Königsfind,
Und nie hört man die Frage,
Was der Prinzessin junge Seel'
Wohl zu dem Handel sage.“

Mit Graufen hört's die Dienerschaft,
Bis weicht der Spul, der Tag erwacht,
Dann klingen alle Glocken,
Prinzessin fährt dem Gatten zu,
Und alle Feut' frohlocken.